



fassungen über Treu und Glauben auch bei weniger entwickelten Nationen weitergekommen sein sollten!

Nicht alle Italiener stehen hinter ihrer frevelhaften Regierung. Sozialisten und gläubige Katholiken verdammen gleichermaßen ihre Handlung und glauben mit Recht, daß sie dazu führen muß, wie im „Avanti“ stand, „Italien zu entehren und seine Söhne dem Haß und der Verachtung aller Völker preiszugeben, auch derjenigen, die jetzt neue Verbündete geworden sind, aber in nicht allzu ferner Zeit Feinde sein werden“.

„Völker, die sich selbst entehren, haben keine Zukunft“, stand in einem italienischen Blatte am 31. Juli 1914 im Zusammenhang mit der damals schon einsehenden Wache, den Dreihundervertrag zu brechen.

Ob Italien, ob das Haus Savoyen eine Zukunft haben werden??

Die Straße, halbreife Burken, Schüler, Studenten, geführt von dem verachtungswerten Gabriele d'Annunzio, dessen Vater nach Zeitungsmeldungen noch Rappaport hieß und gar kein Italiener war, haben das Wort gehabt. Gott wird richten.

Indessen heißt es bei uns und unseren tapferen Verbündeten: Durchhalten, weiterkämpfen, auch diesen Gegner, der unser Freund sein sollte, überwinden.

Bismarck sagte einst: „Ein Appell an die Furcht findet im deutschen Herzen niemals ein Echo.“ Das gilt auch heute noch.

Wir müssen nun auch mit dem neunten Gegner fertig werden, und wir sind auf gutem Wege dazu. Es steht erfreulich in Ost und West und Süd.

Zwar — auf Neutralität hoffen wir nicht mehr! Bryan hat im April erklärt, daß es eine Verletzung der Neutralität sein würde, wenn Amerika ein Waffen-Ausfuhrverbot erklärt. Daraus haben wir — nach mehrmaliger vorheriger Warnung — England die „Susitania“ versenkt, die neben harmlosen Reisenden wieder 5400 Riften Munition, Chlorpräparate für französische Gasbomben, kanadische Truppen u. a. m. an Bord hatte.

Also: wem's sein muß, versenken wir mehr.

Unsere braven U-Boote sind trotz des meerbeherrschenden Albion durch das Weiteer bis in die Dardanellen zur Unterstützung unserer tapferen türkischen Bundesgenossen gelangt. Seitdem ist das englische Linien Schiff „Goliath“ versenkt, „Implacable“ und andere beschädigt, am 25. Mai wurde das Schlachtschiff „Triumph“, am 27. das Linien Schiff „Majestic“ versenkt, am 29. ein drittes englisches Linien Schiff torpediert, das seitdem verschwunden ist; von der Vernichtung von Torpedobootzerstörern und Dampfern ganz zu schweigen.

Aber nicht nur vom Süden, auch von West und Ost ist Gutes zu berichten!

Auf der 850 Kilometer langen Westfront hat keiner der feindlichen Vorstöße, trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit, zum Erfolg geführt. Dafür bombardierten wir zum Grimm der Engländer Dünkirchen und die Themsemündung und haben in drei Wochen bei Ypern, dem heißumstrittenen, 110 Offiziere, 5450 unverwundete und 500 verwundete Mannschaften gefangen genommen.

In England hat ob all dieser Enttäuschungen — zwei englische Geschwader haben sich inzwischen mit Erfolg beschossen — das Ministerium zurücktreten müssen. Das neugebildete soll uns nun ganz gewiß zugrunde richten.

Wundervoll geht's im Osten vorwärts.

Am 3. Mai kam die Kunde, daß durch die treuverbündeten Deutschen und Oesterreicher unter Madensens in Westgalizien ein Durchbruch erfolgt sei, dessen zahlenmäßiger Erfolg erst ganz allmählich festzustellen war. Jetzt wissen wir, daß seit dem 1. Mai 104 000 Russen durch die deutschen, 94 000 durch die Oesterreicher gefangen genommen, rund 100 Geschütze, darunter sounbsoviel schwere, und 350 Maschinengewehre erobert wurden, und daß Madensens Truppen bis dicht vor Przemysl gekommen sind, das nun die dritte Belagerung durchzumachen hat.

Ueber eine Million gefangener Russen sind jetzt in Deutschland und Oesterreich durchzusütteln, Leute der verschiedensten Völkergattungen, von denen manche keine Gewehre mehr hatten, sondern mit Stöcken ausgerüstet waren. Das klingt gut, gut wie die Tatsache, daß wir auch oben in Rußland eingedrungen sind und z. B. die Bahn Wilna—Szawle zerstört und damit das Heranbringen neuer feindlicher Kräfte erschwert haben.

Ja, es geht vorwärts, und Gott dem Allmächtigen und Gerechten sei Dank dafür!

Freilich heißt es trotz alledem kämpfen, kämpfen und nochmals kämpfen. Dafür hat die Treulosigkeit Italiens gesorgt. Tiefbewegt haben wir alle den Aufruf des vielgeprüften Kaisers

von Oesterreich gelesen, den er nach der Kriegserklärung Italiens an seine Völker richtete und aus dem der Schmerz über den Treubruch, aber auch die feste Zuversicht auf Gottes Hilfe für seine treuen Länder und für die deutschen Waffenbrüder spricht.

Wir alle, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, werden noch viele Opfer bringen müssen. Aber wir werden sie bringen in der Treue, die unsere Freude und Ehre ist. Wir werden auch diesen neuen Sturm aushalten, still daheim und tapfer draußen, und im unerträglichsten Vertrauen auf Gott, der sich unser bisher angenommen hat, weit über alles Bitten und Verstehen. Vor ihm beugen wir uns, aber nicht vor den Feinden.

Zu ihm heben wir betend die Hände und sagen mit einem unserer Kriegsdichter:

„O höre unser Flehen, du Herrscher aller Welt,  
Und laß es nicht geschehen, daß Trug den Sieg behält.  
Es gilt ja deine Ehre, es ist gerechter Krieg.  
Herr, zieh mit unserm Heere; du führst uns ja zum Sieg!“

### Soziale Rundschau.

**Kinderarbeit in England und Deutschland.** Unter dem zutreffenden Titel: „Ein englisches Sozialverbrechen“ veröffentlicht die „Sozialkorrespondenz“ folgende Mitteilungen, die für die „Kultur“ unserer Feinde jenseits des Kanals überaus bezeichnend sind: „Nach den neuesten Erhebungen werden in England nicht weniger als 577 321 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken beschäftigt. Etwa 60 000 Kinder zwischen 13 und 14 Jahren sind mit Billigung durch das Fabrikgesetz täglich voll beschäftigt. In den Textilfabriken arbeiten sie 10, in den anderen Fabriken 10½ Stunden täglich. Die fabrikgemäße Kinderbeschäftigung fällt in England noch unter das 13 Jahr. In englischen Fabriken sind 34 535 zwölfjährige Kinder täglich 6½ Stunden beschäftigt. In englischen Bergwerken arbeiten 4824 dreizehnjährige Kinder. Außerhalb des Geltungsbereichs der Fabrik- und Berggesetze, also in kleineren Betrieben, sind noch 164 560 Kinder vom zwölften Jahre ab voll beschäftigt. In Irland ist eine solche Ausbeutung sogar vom elften Jahre ab gestattet. Nicht weniger als 304 000 schulpflichtige Kinder sind nach dem Unterricht in den verschiedensten Betrieben als Arbeiter tätig.“ — Dieses tröstlose Bild der sozialen Zustände in England erscheint noch besonders dunkel, wenn wir die Zahl der gewerblich tätigen Kinder in Deutschland zum Vergleich danebenstellen. Nach der Statistik des Deutschen Reiches (Bierteljahrsheft 4, Jahrgang 1914) waren im Jahre 1913 in Deutschland 8008 Knaben und 6158 Mädchen unter 14 Jahren in gewerblichen Betrieben beschäftigt; zusammen also 14 166 Kinder unter 14 Jahren in Deutschland, in England dagegen 577 321. Wenn man vom sozialen Standpunkt auch die Zahl der gewerblich tätigen Kinder in Deutschland noch zu hoch finden kann, und eine völlige Beseitigung der Kinderarbeit das erstrebenswerte Ziel sein muß, so spricht die vorstehende Nebeneinanderstellung dennoch für sich selbst. Es zeigt sich auch auf diesem Gebiet, daß die deutschen „Barbaren“ doch die besseren Menschen sind.

**Heimarbeiterinnen-Ausbeutung in Frankreich.** Kürzlich beschäftigte sich der französische Senat erneut mit der Frage der Heimarbeit. Es wurden dabei höchst bedauernde Zustände dargelegt. Besonders in der Militärbekleidungsbranche herrschen die unglaublichsten Zustände, deren Opfer vor allen Dingen die Frauen sind. So wurde nachgewiesen, daß die Intendantur für die Anfertigung von Soldatenmänteln 4,08  $\text{fr}$  zahlt. Der Unternehmer zahlt seiner Näherin 0,72  $\text{fr}$  und einer anderen Arbeiterin, welche die Knopflöcher macht und Knöpfe usw. annäht, 0,40  $\text{fr}$  pro Mantel. Diese Frauen arbeiten elf Stunden am Tage und bringen es auf einen Lohn von 1,50 bis 1,60  $\text{fr}$  pro Tag. Der Unternehmer verdient also an jedem Mantel, für den er 1,12  $\text{fr}$  an Löhnen ausgibt, 2,96  $\text{fr}$ .

Bei uns in Deutschland sind indessen die Militärbehörden eifrig an der Arbeit, die den Heimarbeiterinnen zu zahlenden Löhne nicht nur zu regeln, sondern auch ihre Auszahlung sicherzustellen. Unternehmer, die gegen die vertraglich übernommenen Verpflichtungen verstößen, müssen den vorenthaltenen Lohn nachzahlen und bekommen unter Umständen keine weiteren Aufträge!

Besonders erfreulich ist, daß bei der Festlegung der zu zahlenden Löhne auch die Vertretung der Heimarbeiterinnen hinzugezogen wird. Frankreich hat freilich noch keinen Zusammenschluß der Heimarbeiterinnen zuwege gebracht, so daß es sowohl hierbei wie bei dem museregulativen Vorgehen der deutschen Militärbehörden gut täte, bei den „Barbaren“ in



des Konsumenteninteresses gebührend in Betracht gezogen und wenn gleich bei Kriegsausbruch die die Volksernährung regelnden Maßnahmen nach einem einheitlichen, die ganzen Verhältnisse in all ihren Zusammenhängen übersehenden Plan durchgeführt worden wären.

Tiefe Unterlassungen haben sich immer wieder zu einer gefährdenden Schwächung der Kauf- und Sparkraft großer Teile des Volkes ausgewachsen. Wir bedürfen aber ihrer unverminderten Erhaltung als Grundlage unserer inneren wirtschaftlichen und moralischen Kraft im zweiten Kriegsjahre und für den Wiederaufbau unseres Innenmarktes nach Kriegsabschluss. Für das zweite Kriegsjahr erweist sich darum die sofortige Aufstellung eines umfassenden Planes für die Sicherung und Regelung unserer Lebensmittelversorgung als zwingende Notwendigkeit.

1. Da die Ernährung der kommenden Bevölkerung nunmehr ganz allein auf dem Ergebnis der kommenden Ernte beruht, sind unverzüglich Maßnahmen zu treffen und der bäuerlichen Bevölkerung alle notwendigen Hilfen vorzubereiten, um eine rechtzeitige Einbringung der Ernte und deren frühzeitige Bereitstellung für die Lebensmittelversorgung zu gewährleisten.

2. Die Ueberführung der Ernte in den Konsum ist durch eine umfassende Verteilungsordnung zu regeln. Für die Getreide- und Brotversorgung muß das Rationensystem von Reichswegen auch weiterhin durchgeführt werden. Alle Getreidearten sind soweit als irgend möglich dem menschlichen Verbrauch vorzubehalten. Der Mangel an Hilfsfrüchten muß durch entsprechende Vorzüge für die Herstellung von Mühlenprodukten z. B. Grieß, Graupen, Haferflocken sowie durch Konservierung der zu erwartenden Obsternte ausgeglichen werden. Auch die Ueberführung des Kartoffelvorrats an die Verbraucher ist sofort nach der Ernte in Angriff zu nehmen.

3. Der Viehbestand muß auf die inländischen Futtermengen eingestellt werden, und zwar auf diejenigen Futtermengen, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen. Bei Zuteilung der Futtevorräte ist in erster Linie auf die Erhaltung des Milchviehbestandes Bedacht zu nehmen.

4. Da nunmehr die Verteilungsordnung alle Erntevorräte von vornherein erfassen kann, andererseits den breiten Massen Fleisch, Fett und Hülsenfrüchte nur in beschränktem Umfang erreichbar sein werden, wird man nicht unglücklich sein, die Brot- und Mehlration entsprechend zu erhöhen und nach Einkommensverhältnissen sowie Art der körperlichen Arbeit abzustufen.

5. Die Regelung der Preise hat bei den hauptsächlichsten Lebensmitteln nicht nur für Produzenten, sondern auch für Großhandel und Kleinverkauf zu erfolgen. Bei der Höhe der Preise kann der durch die bisherige Spekulation erreichte Stand in keiner Weise Grundlage für die neue Ernte sein, sondern muß dem normalen Stande wieder mehr angepaßt werden.

6. Die Kosten der behördlichen Nahrungsmittelegelung sind als wirtschaftliche Kriegskosten zu betrachten und nicht auf die Warenpreise abzumwälzen.

7. Zur Durchführung der gesamten Regelung der Lebensmittelversorgung ist ein Reichslebensmittelamt zu schaffen, dem ähnliche Einrichtungen in den Gemeinden zu unterstellen sind. In diesen Ämtern muß insbesondere den minderbemittelten Verbrauchern eine entsprechende Vertretung eingeräumt werden.

8. Verteilungsordnung und Preisregelung sind möglichst bald der Besprechung der beteiligten Kreise zugänglich zu machen und in der endgültigen Fassung noch vor Eintritt der neuen Ernte in Kraft zu setzen.

Dieser Beschluß soll in Form einer Denkschrift der Regierung, den Generalkommandos und den Oberbürgermeistern unterbreitet werden.

Nach anregender Aussprache hielt, von kräftigem Beifall begrüßt, Herr Pfarrer D. Weber-Vonau das Schlusßwort: „Unser Siegeswille“. Mit begeisterten Worten führte er aus, daß unser Siegeswille ohnmächtig sei ohne Gottes Willen, denn Gott allein könne diesen Krieg beenden. Das Gefühl, Gott sei mit unserer gerechten Sache, und unsere angeborene Liebe zum Vaterland stärke unsere Kraft zum Schrecken der Feinde. Aber diese unsere Kraft wurzle auch in unseren sozialpolitischen Verhältnissen, die die besten der Welt seien. In keinem anderen Lande genieße die Arbeiterschaft so die Achtung, die sie verdient, wie in Deutschland. Unsere auch beim Kaiser vertretene Ueberzeugung, daß unser Stand die Rechte haben müsse, die er genießt, habe der Krieg bestätigt. Neben deutscher Zucht der Schule und des Heeres habe sich die Zucht der Organisation segensreich erwiesen. Wenn es das Ziel unseres Siegeswillens sei, größeren Anteil zu bekommen an der Weltwirtschaft, so wüßten wir doch auch, daß des Vaterlandes Größe nach dem Frieden zusammenhänge mit Fragen sozialer Reform. Es sei nur zu erinnern an Fragen der Bodenreform, Kriegerheimstätten, Einrichtung von Arbeiterkammern mit behördlichen Befugnissen. Das solle der schönste Dank des Staates sein für alle Arbeitertreue! Gott lasse uns das Werk gelingen!

Schwester Käthe Schütze.

## Kriegerheimstätten.

Wenn unsere Helben nach einem ehrenvollen Frieden heimkehren, wird man ihnen nicht nur einen herzlichen Empfang bereiten, sondern unser deutsches Volk wird auch mit Laten danken wollen. Da gibt es wohl keine größere und bessere Gabe, als ein kleines Stückchen des Vaterlandes, das sie mit ihrem Leben geschützt haben, als eine deutsche Heimstätte.

Wir dürfen nicht wieder in dieselben Verhältnisse wie nach dem großen Kriege 1870/71 hineingeraten. Der Altmeister der deutschen Volkswirtschaft, Adolph Wagner, erzählte vor kurzem, wie nach dem ruhmreichen Kriege unseren lorberechtigten Kriegern bei ihrer Heimkehr die Wohnungen gekündigt wurden. Gerade in den Jahren 1870/73 schnellten die Preise der Baustellen, der bebauten Grundstücke und damit auch die der Mieten außerordentlich empor. Die weltgeschichtlichen Ereignisse, die Opfer des ganzen Volkes machten die Grundstückeigentümer mit einem Schlage reich. — Wörtlich sagte der greise Volkswirtschaftler, dessen 80. Geburtstag wir in diesem Jahre feierten:

„Ich sollte meinen, die einfache Tatsache, daß einem zurückkehrenden Krieger die Miete gesteigert oder, weil er mit einer großen Familie gesegnet ist, die Wohnung gekündigt wird, hat zehnmal mehr aufhebend gewirkt, als irgend etwas, was die Sozialdemokratie theoretisch oder praktisch vertreten hat.“

Mit diesem Ausspruch sollte den Hauswirten kein Vorwurf gemacht werden. Der Fehler liegt in dem Mietkassensystem und vor allem in den Verhältnissen des heutigen Bodenrechts. Der Boden ist zu einer Ware herabgedrückt, mit der man, unbekümmert um das Wohl der Allgemeinheit, Handel treiben kann. Er ist namentlich in unseren Städten Spekulationsobjekt geworden.

Eine erfolgreiche Bekämpfung der Wohnungsnot in unseren Großstädten ist auf die Dauer aber nur möglich in Verbindung mit einer gesunden ländlichen Bodenpolitik. Die Lösung muß deshalb sein: Heimstätten für Stadt und Land! Denn je mehr in einseitiger Weise für die Städte oder für das Land geschieht, um so härter wird natürlich der Andrang hierhin oder dorthin sein. Gelingt es, die vorhandene ländliche Bevölkerung festhaft zu erhalten und die Ansiedlung junger Kräfte möglichst zu erleichtern, dann wird auch der ungesunde Zuzug nach den Städten nachlassen und eine für die Gesamtbevölkerung wohltätige Verteilung der Menschen über das ganze Land stattfinden.

Die Heimstättenfrage hat schon einmal unser deutsches Volk beschäftigt. Vor elf Jahren fand sich bereits eine Mehrheit im deutschen Reichstage, die ein Heimstättengesetz forberte.

Der Bund deutscher Bodenreformer hat seit Jahren die Frage eines allgemeinen deutschen Heimstättenrechtes als eine der wichtigsten Fragen unserer Volkszukunft eingehend behandelt. Es ist jedoch jetzt nicht an der Zeit, diese Forderung zum Abschluß zu bringen. Die Forderung der Zeit richtet sich in erster Linie auf Schaffung von Kriegerheimstätten unter gesunden Rechtsverhältnissen, damit sich hier die Dankbarkeit des Vaterlandes denen gegenüber, die es mit ihrem Blut und Leben verteidigt haben, erfülle.

Auf Veranlassung des Bundes deutscher Bodenreformer hat sich deshalb ein Hauptausschuß für Kriegerheimstätten (Geschäftsstelle: Berlin NW., Lessingstraße 11) gebildet, der ausschließlich für Schaffung von Kriegerheimstätten einzutreten hat. Seine neutrale Stellung ermöglicht es jedem Verein in Stadt und Land, sich ihm anzuschließen. Es sind ihm bereits die mannigfaltigsten Vereine, die mehr als eine Million Mitglieder zählen, beigetreten. Auch unser Gewerkschaften hat sich ihm angeschlossen.

Der Hauptausschuß fordert Heimstätten für unsere Krieger, die billig, unverschuldet und unverlierbar sind. Er will auch jede spätere Spekulation mit den Heimstätten ausschließen und möglichst dauernd den Heimstättenbesitzer mit der Heimstätte verbinden.

Der Hauptausschuß erstrebt deshalb ein Reichsgesetz, durch das den heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit gegeben wird, mit öffentlicher Hilfe im Reiche oder seinen Kolonien eine Heimstätte zu erwerben, sei es zum Zweck ländlicher oder gärtnerischer Siedlung, sei es zum Erwerb eines Wohnheims, und zwar auf folgender Grundlage:

1. Anspruch eines jeden Kriegers auf Hergabe billigen Bodens, bei dessen Preis nicht der Marktwert, sondern allein die Rücksicht auf den gesicherten Bestand der Heimstätten ausschlaggebend ist.
2. Uebernahme des Grundstücks ohne Kapitalanzahlung gegen eine mäßige unkündbare Rente, die nicht erhöht werden darf, solange der Kriegsteilnehmer lebt oder sich nicht der Heimstätte entäußert.
3. Bereitstellung von Baudarlehen gegen mäßige Zins- und Tilgungssätze, wobei für gärtnerische oder landwirtschaftliche Betriebe die berufliche Siedlung und ein angemessenes Betriebskapital vorausgesetzt sind. Diese Tilgungsdarlehen dürfen die volle Höhe der Baukosten erreichen, damit auch den Unbemittelten die Errichtung einer Heimstätte ermöglicht wird.







